



Vorstellung des Adalbert-Preises durch Hans-Friedrich Dickel Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung

Seine Spuren sind bis heute lebendig geblieben: Nur wenige Kilometer abseits seines Weges, in Trnava, ist der große Verein des Heiligen Adalbert entstanden, den wir morgen besuchen werden und dessen hier anwesende Repräsentanten ich besonders begrüßen möchte. Seit seiner Gründung im Jahr 1870 hat dieser Verein einen maßgeblichen Einfluss auf die Bildung und Wahrung einer slowakischen nationalen Identität entfaltet.

Heute feiern wir die fünfte Verleihung des Internationalen Adalbert-Preises in einer Stadt, deren konkreter Bezug zur Vita unseres Namenspatrons nicht so deutlich erscheint, wie in unseren früheren Verleihungsorten: Wir waren in Magdeburg, wo der böhmische Prinz Vojtech neun Jahre lang die Domschule Kaiser Ottos I. besuchte und den Namen Adalbert annahm. Wir waren in Prag, wo er als Bischof der gleichnamigen Diözese wirkte, zu der zwar auch Bratislava gehörte, das er selbst aber nie besucht hat. Wir waren in Gnesen, wo der Heilige Wojciech am herzoglichen Hof lebte und später sein Märtyrer-Grab fand. Und wir waren in Budapest/ Esztergom, wo der Heilige Bela am ungarischen Fürstenhof seinen prägenden Einfluss auf den späteren König Istvan I. ausgeübt hat.

Istvan/Stefan war auch Ihr König, meine Damen und Herren, und seine goldene Krone schmückt Ihren ehrwürdigen St.-Martinsdom und seine Ordenskette das Wappen auf dem Gebäude, in dem wir uns jetzt befinden und in dem vor knapp 200 Jahren europäische Geschichte geschrieben worden ist. Dies ist ein fundamentaler Bezug zu Bratislava und darüber hinaus ist historisch wahrscheinlich, dass unser Namenspatron auf seiner letzten großen Reise 996/97 von Ungarn nach Polen durch das heutige Territorium der Slowakischen Republik, nämlich das Váh-Tal, geritten ist.

Die Slowakische Republik befindet sich in der geographischen Mitte Europas. In und für Mitteleuropa hat der Slawische Fürstensohn Adalbert mit Unterstützung durch den römisch-deutschen Kaiser Otto III. und den französischen Papst Silvester II. die christliche Botschaft verbreitet. Heute sind gleichermaßen alle slawischen, romanischen und germanischen Völker Europas auf dieses abendländische Kulturerbe ebenso existentiell angewiesen wie vor Tausend Jahren, als der Heilige Adalbert dafür den Martertod auf sich nahm.

Heute hat sich in Mitteleuropa der demokratisch verfasste, freiheitliche Rechtsstaat weitgehend etabliert. Mit ihm verfügen die Völker Mitteleuropas nach schweren Zeiten über die beste, aber auch die risikoreichste Form des Gemeinschaftswesens. Denn der liberale Staat muss von spirituellen Wurzeln leben, deren Bestand er selbst nicht garantieren kann. Er kann nicht ohne bürgerschaftliche Verantwortung, nicht ohne Moral und Solidarität existieren, aber diese kann keine staatliche Instanz herstellen. Ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl breitet sich im Gegenteil heute ein Freiheitsbegriff aus, der von Selbstisolierung, Hedonismus und Gewalttätigkeit geprägt ist. Er droht die in Jahrhunderten gewachsene und in uns allen angelegte Überlieferung christlicher Wertvorstellungen zu überwuchern.



Vorstellung des Adalbert-Preises durch
Hans-Friedrich Dickel
Vorstandsvorsitzender der Adalbert-Stiftung

Dagegen steht unsere europäische Vision: Die Neuordnung des Kontinents vollzieht sich erstmals in der Geschichte ohne kriegerische Auseinandersetzung und ohne äußeren Druck. An die Stelle von Geopolitik ist etwas getreten, was man mit dem polnischen Außenminister Geremek als "Geokultur" bezeichnen könnte. Europäische Eliten sind auf der Suche nach einer gemeinsamen geistig-kulturellen Identität oder mit den Worten unseres heutigen Preisträgers Václav Havel nach Universalität, die alle Bürger Europas ergreifen soll. Und hierfür ist nur eine gemeinsame Quelle auffindbar, nämlich die christliche Botschaft und die durch sie vermittelten Grundwerte: Menschenwürde und Menschenrecht, verantwortete Freiheit und Demokratie, Frieden und kulturelle Offenheit unter den Völkern.

Für diese Werte steht symbolisch der Heilige Adalbert, der nach ihm benannte Preis und die persönlichen Verdienste unserer Preisträger.